

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag der C. W. Meyer'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 133.

Freitag, den 11. Juni 1926.

81. Jahrgang.

## Zum Volksentscheid

Wählt der demokratische Rechtsanwalt Dr. Eugen Eisele II. dem „Schwab. Merkur“:

1. Die Weimarer Verfassung hat die letzten Konsequenzen des demokratischen Gedankens gezogen. Alle Gewalt geht vom Volk aus. Sie ist damit, soll sie nicht den Begriff der Demokratie zur Karikatur machen, ein politisch reifes und feiner Verantwortung der Allgemeinheit gegenüber bewußtes Volk voraussetzt. Der Deutsche ist in seiner großen Mehrheit leider fern davon. Das ist eine Katastrophe, mit der jeder ernste Staatsbürger, der es mit Volk und Vaterland gut meint, rechnen muß.

2. Zum ersten Mal, seit die Verfassung besteht, ist das deutsche wahlfähige Volk zum Volksentscheid berufen. Die Weimarer Verfassung weiß nicht, um was es sich handelt. Das Volk ist von unverantwortlichen Demagogen von rechts und links verführt, sein Blick durch Schlagworte getrübt. Nicht um die Frage: Monarchie oder Republik? geht der Kampf, der am 2. Juni ausgetragen werden soll. Mit dieser Frage hat die Frage der Parteienbindung nichts, aber auch gar nichts zu tun. Es geht um etwas Höheres, um das Höchste, dessen Grundgedanke an den Grundlagen eines jeden Kulturstaates, mag er einen Charakter haben, welchen er will, rittelt. Es geht um die Frage: Soll die junge deutsche Republik ein Rechtsstaat bleiben, wie er in Weimar bewußt und gewollt auch von den Parteien geschaffen worden ist? Man greift sich an den Kopf, wenn man sieht, wie gerade die Partei, die jedes Mittel an der Verfassung als eine die Republik in Gefahr bringende, docherrichterliche Todlinde zu bezeichnen sich angewandt hat, mit nebulösen Forderungen zum Bruch der Verfassung in deren fundamentalen Grundlagen auffordert. Gleiches Recht für alle! war in den Tagen der Monarchie das Feldgeschrei der Sozialdemokratie wie der bürgerlichen Demokratie, und nun soll unter dem schwarz-rot-goldenen Banner dieses Rechts mit dem getreten werden! Auch die Parteien und ihre Angehörigen sind Volksgenossen mit gleichen Staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten; auch sie haben Anspruch auf Schutz der Verfassung und ihrer in ihr verkörperten Rechte. Die Unverletzlichkeit des privaten Eigentums — nur um dieses handelt es sich bei der Opposition gegen den Volksentscheid — ist die Grundlage jeden Kultur- und Rechtsstaates; sie ist in der deutschen Verfassung unverwundlich und unabweisbar gewährleistet. Und diese fundamentale Rechtsgrundlage, ohne die kein Staat bestehen kann, soll mit einer Dummheit durch Entscheidung unachtsamer und verheerender Massen erschüttert werden! Es ist auszufragen, ob solche und unerhörte Forderungen, welche von einem Teil der Parteien in unverantwortlicher und unheimlicher Weise an den verantwortlichen Staat erhoben wurden, Symptome für die Verfallenen der Demokratie sind, und wenn nicht, ob es nicht mehr als recht und billig, daß auch sie nicht weiter getrieben werden, als alle anderen Volksgenossen. Aber diese Schicksalsmomente dürfen keine entscheidende Rolle spielen, denn die Frage an dem Ziele steht, ob wir ein Rechtsstaat haben, oder ob wir im Chaos des Volkswahns untergehen sollen. Die Republik ist in Gefahr, wenn der Volksentscheid durchgeführt! Hat man sich einmal an die solche Bahn begeben, so ist kein Zurück mehr. Kein Volksgenosse, der sich durch Fleiß und Arbeit ein kleines Vermögen erworben hat, wäre in der Folge davon geschützt, daß auch ihm eines Tages durch einen neuen „Volksentscheid“ sein Eigentum geraubt wird! Und dann die außerpolitischen Folgen! Nur ein Rechtsstaat kann auf die Dauer Anspruch auf Weltgeltung erheben. In politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung würden wir uns mit jedem Schritte mit den anderen Kulturstaaten durch eigenes Verschulden abschneiden. Was das, insbesondere auch für die Arbeiterschaft, für verheerende Folgen hätte, kann sich jeder, der einigermaßen zu denken gelernt hat, selbst ausmalen.

3. Dem deutschen Volk, soweit da dir noch ein gerechtes und verantwortliches Gefühl bewahrt hat, besinne dich auf dich selbst! Der dem Volksentscheid unterliegende Entwurf darf nicht Geiz werden!

Die demokratische Vertreterversammlung, die am Sonntag im Sommer tagte, hat, wie es deutlich die innere Unklarheit ihrer Stellung in der Frage der Parteienbindung, deutlich in der Stimme offenbart. Bei der Monatsversammlung der Weimarer Demokratie wenigstens hat noch einem Bericht der „Zeitung“ der Abg. Scherf, der auch schon bei dem Reichstagesparlamentarischen Abend und in Stuttgart seine Stimme warnend erhoben hat, offen aufgeführt, mit dem man zu stimmen, und der Vorsitzende, Studenitz, a. D. Dr. Strom vertrat denselben Standpunkt. Scherf führte dazu aus, man müsse der Geist der Verfassung, die Anerkennung des Verantwortens maßgebend sein; alle, die auf dem Boden der Verfassung stehen, werden gegen die Entscheidung sein. Selbst der Abg. Dr. Weich, der in Stuttgart den maßgebenden Vortrag hielt, sprach nach den Berichten der demokratischen Presse so, daß der laienliche Schluss das Nein sein würde, besonders wenn er es als das Entscheidende bezeichnete, daß das vorliegende Gesetz des Volksentscheides in seiner unglücklichen Formulierung in einer Anzahl von Ländern gar nicht durchgeführt werden, da das Reich kein Exekutionsorgan besitzt, um diese widerstrebenden Länder wie Bayern, Oldenburg u. a. zu zwingen. Deshalb dann nicht offen sagen, daß man dagegen ist, hienach blickt der „Schwab. Merkur“.

## Deutschland.

München, 10. Juni. Gegen die Bürgermeister von zwei unglücklichen Landgemeinden ist wegen Mißbrauchs der Amtsstellung zu kommunikativen Parteizwecken ein Dienstverbot ausgesprochen worden. Ein Antrag auf Einstellung des Dienstverbot wurde vom Verfassungsamt des Landtags abge-

lehnt. Der Vertreter der Regierung gab dabei die Erklärung ab, daß nach der grundsätzlichen Anschauung der Regierung die Betätigung eines Beamten in der R.P.D. mit den Pflichten eines Beamten nicht vereinbar ist.

Berlin, 10. Juni. Der Regierungsentwurf über die Fürsorge für die Studierenden wird nach der ersten Lesung im Reichsausschuß bleiben bis nach dem Volksentscheid.

## Die Hochschulreife in Hannover zum Fall Leising.

Hannover, 10. Juni. Die Vollversammlung des Lehrkörpers an der Technischen Hochschule in Hannover hat einstimmig beschlossen, an den preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Schreiben zu richten, in dem es u. a. heißt: Der Widerstand der Studentenschaft gegen die Beibringung des Privatdozenten Prof. Dr. Leising ist ein so tiefgehender, daß er durch Zwangsmaßnahmen nicht überwunden werden kann. Wir behaupten sehr, daß die Studierenden in der Wahl der Methode, ihren Widerstand zum Ausdruck zu bringen, teilweise fehlgriffen haben, obwohl von verschiedenen Seiten in ernster und wohlmeinender Weise auf sie eingewirkt worden ist. Daß unserer Vertragsarbeit mit der Weimarer Verfassung der Studierenden erklären wir, daß die erfolgte und noch zu erwartende Wahlregelungen nicht Frieden und Ordnung bringen werden, sondern eine Abwanderung der Studierenden die unvermeidliche Folge sein wird. Die Auswirkungen werden auch die Fortschrittsfähigkeit empfindlich beeinträchtigen, u. a. dadurch, daß die tiefergehende Enttäuschung bereits auf weite Kreise übergriffen hat, die die wissenschaftliche Forschung an den Hochschulen bisher aus wirksamer Förderung haben. Wir können uns nicht davon überzeugen, daß die Beibringung des Herrn Leising eine Verletzung der Verfassung darstellt. Wir sind uns einig, daß Herr Leising nach seinem akademischen Verhalten und seiner ungeheuerlichen Verhöhnung der hohen Hochschule nicht mehr würdig ist, Mitglied ihres Lehrkörpers zu sein. Wir richten an den Herrn Minister die dringende Bitte, sofort einen geeigneten Weg zu beschreiten, um Herrn Leising schleunigst zur Aufgabe seiner Stellung zu veranlassen. Wir müßten sonst nicht, wie eine Schlichtung der Hochschule beruhen werden könnte, sind uns aber bewußt, daß die Verantwortung für diese einschneidende Maßnahme uns nicht treffen kann.

## Ausland.

London, 10. Juni. Die englische Regierung wird allenthalben zum Kampf gegen die russischen Einflüsse auf dem Kohlenarbeitsmarkt aufgefordert.

## Das „italienische“ Südtirol.

Rom, 10. Juni. Der italienische Innenminister Federzoni gewährt dem „Journal d'Italie“ ein Interview über die Gründe seiner Reise in Südtirol. Die Aufnahme des Ministers durch die Bevölkerung sei ausgezeichnet gewesen. Wenn demnächst Mussolini hinkame, würde er Gegenstand und Bewunderung für sich beachten können. Die Verhältnisse in Südtirol hätten sich nicht durch Anwendung der dem Faschismus zur Verfügung stehenden Mittel, sondern durch Gerechtigkeit und Hilfsbereitschaft der Regierung geändert. Es existiere keine Südtiroler Frage. Die Südtiroler Irredenta sei niemals spontan gewesen. Italien habe keinerlei Ausnahmemaße für Südtirol geschaffen, sondern lediglich das italienische Recht zur Geltung gebracht. Italien fand ein gewaltiges germanisiertes Land vor. Es wäre dumm und ungerade, wenn die italienische Regierung die Situation unverändert gelassen hätte, durch die der Staat selbst die Verdrängung eines italienischen Landes und Volkes anerkannt hätte. Die Folge dieser Auffassung sei die Wiederaufbau aller Institute, Schulen und Organisationen, die den italienischen Einrichtungen und den inneren italienischen Verhältnissen entgegensteht. Der Faschismus in Südtirol sei gut organisiert. Auch Fremdwörter gründen die Schwarzgebenden. Das Hauptproblem sei natürlich die Schule. Die italienischen Schulen würden von 90 von 100 der Bevölkerung besucht. Der Minister gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, Italien werde in Südtirol bald seinen zweiten Sieg erringen: die moralische Eroberung des Landes. — Bisher ist es aber nur ein gewaltiges Niederdrücken der Bevölkerung. Der Faschismus schließt die deutschen Schulen, verdrängt den deutschen Unterricht und beschließt den Verstoß des Italienischen. Daher ihr guter Besuch!

## Deutsche Kohlenlieferungen nach Frankreich.

Paris, 10. Juni. In der Kontinentalausgabe der „Daily Mail“ wird heute eine Aufstellung der deutschen Kohlenexporte nach Frankreich veröffentlicht, um zu beweisen, daß durch den englischen Kohlenstreik Großbritannien bedeutende Abgabeberechtigungen in Frankreich verlieren würde. So seien mehr als 3000 Tausend deutscher Kohle wärendlich über Rotterdam nach Frankreich verkauft worden. Die englischen Kohlenhändler erklärten an der Londoner Kohlenbörse, daß es ihnen möglich sei, Steinkohlen in jeder gewünschten Qualität bei einer Mindestlieferung von 500 Tausend aus den polnischen Teilen Ostpreußens zu liefern. Der Preis sei um etwa 100 Prozent höher, als der der englischen Großhandelspreise vor dem Streik. Die Einfuhr aus Belgien und den rheinisch-westfälischen Kohlenbezirken nach England sei gegenüber den großen Mengen, die jederzeit aus Ostpreußen eingeführt werden könnten, geringfügig.

## Hier deutsche Fremdenlegationäre zum Tode verurteilt.

London, 10. Juni. „Daily News“ meldet ausairo, daß sechs Fremdenlegationäre, nämlich vier Deutsche, ein Engländer und ein Amerikaner wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden seien. Sie seien jetzt in Damaskus ihrer Hinrichtung entgegen. Die Legionäre desertierten infolge der Härte des Dienstes, wozu sie die Nähe der transjordanischen Grenze verleitete. Sie fielen aber in die Hände von Eingeborenen, die sie den Franzosen auslieferten. Mehrere andere Fluchversuche waren erfolglos.

## Anzeigenpreis:

Die einsp. Beilagen oder deren Raum im Bez. 20, außerh. 25 f., Rekl. 3. 80 f. mit Inf.-Straßen. Kollekt.-Anzeigen 100%, Zuschlag, Offerte u. Annoncenverteilung 20 f. Bei groß. Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmeverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Beilagenänderungen außer Kraft.

Berichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

## Die Rußland Verträge hält.

Moskau, 10. Juni. Die Wäcker veröffentlichten den Wortlaut einer Besetzung Rußlands an das Handelskommissariat, welches beauftragt wird, sofort einen Teil der auf Grund des deutschen Garantiekredits für Deutschland bestimmten Beteiligungen an andere Länder zu vergeben. Rußland begründet seine Maßnahme mit Schwierigkeiten beim Erhalt des den deutschen Firmen von der Regierung garantierten langfristigen Kredits und mit den unvorteilhaften Bedingungen einiger deutschen Firmen. Das Handelskommissariat wird jedoch angewiesen, die Beteiligungen bei anderen Ländern nur zu solchen Bedingungen vorzunehmen, die nicht unvorteilhafter sind als die von Deutschland gestellten.

## Spaniens Rückzug vom Völkerverbund.

Reynosa, 9. Juni. Der spanische Ministerpräsident Primo de Rivera hat auf eine entsprechende telegraphische Anfrage der „United Press“ eingegangen an der Politik Spaniens im Völkerverbund und der Frage seines Austritts im Falle der Nichtgewährung eines ständigen Rates Stellung genommen. In diesen programmatischen Ausführungen, die heute in den Reynosaer Abendblättern in großer Annahme veröffentlicht werden, erklärt Primo de Rivera unmissverständlich, daß Spanien, falls seinen Wünschen nicht gewillfahrt werde, den Völkerverbund verlassen werde. Primo de Rivera freitet jedoch ab, daß Spanien und Völkerverbund ein schließliches Übereinkommen in der Frage getroffen hätten.

## Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 11. Juni. Die nötigen Vorarbeiten für den Besuch des Rottensburger Niederfranzosen wurden gestern zwischen Vertretern des letzteren, die eigens zu diesem Zweck hierher kamen, und solchen des Niederfranzosen Neuenbürg erledigt. Darnach werden die Gäste Samstag nachmittags etwa um 5 Uhr auf dem Marktplatz hier eintreffen, wo sie mit einem Lied des hiesigen Niederfranzosen begrüßt werden; anschließend daran erfolgt die Führung in die Quartiere. Das Abendessen nehmen die Gäste in verschiedenen Kaffeehäusern ein. Das Konzert, bei welchem das eigene große Orchester des Gastvereins, außerdem geschulte hiesige und auswärtige Solisten, sowie der Niederfranzose Neuenbürg selbst mitwirken, verspricht einen außerordentlichen Kunstgenuss; es beginnt präzis 8 Uhr, worauf besonders hingewiesen wird. Am den Besuch des Konzerts allgemein zu ermöglichen und im Hinblick auf den wohnortlichen Zweck wird ein Eintrittsgeld von 1 Mk. für Sitzplätze und 50 Pf. für Stehplätze eint. Programm erhalten. An das Konzert schließt sich ein Sängerabend in der „Gaststätte“, Sonntag früh 10 Uhr tragen die Gäste einige Chöre auf dem Marktplatz vor, dann folgt ein Rundgang um Neuenbürg; das Mittagessen findet ebenfalls in hiesigen Lokalen statt, sodann neben den idealen Genüssen auch in wirtschaftlicher Hinsicht der Besuch von Rußen ist. Um 12 Uhr verlassen die Gäste Neuenbürg zur Weiterfahrt ins Rottensburger. Die Veranstaltung von gutem Wetter begünstigt sein.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird andauernd von westlichen Depressionen beeinflusst. Für Samstag und Sonntag ist nur zeitweise aufheiterndes, im übrigen bedecktes und auch zeitweilig regnerisches Wetter zu erwarten.

Gerrenald, 10. Juni. (Vom Roten Kreuz.) Am Sonntag den 13. Juni wird auch in unserem Kurort ein Blumentag im Rahmen des Roten Kreuzes abgehalten werden, wofür sich eine größere Anzahl junger Damen bereit einsetzen wollen. Hoffentlich finden ihre künftigen Gaben willige Abnehmer, offene Hände und Herzen für einen edlen Zweck. Möge die Veranstaltung guten Erfolg haben!

Gerrenald, 10. Juni. (Wanderfahrt.) Der Schwarzwaldberein Weildersbach wird am Samstag den 12. Juni auf froher Wanderfahrt in unserem Kurort eintreffen. Quartier nehmen, die Schenkwirtschaften besichtigen und am Sonntag auch das obere Südtal mit der Flugzeuglinie aufsuchen. Wir heißen die lieben Gäste aufs herzlichste willkommen.

Schönbürg, 9. Juni. (Graphologischer Vortrag.) Wir werden keinen Blick mehr bekommen, alles bis zum letzten Stuhl belegt. Sauerstoffbedarf unbedingt notwendig! Wir haben uns als wir uns einige Minuten nach 8 Uhr gestern abend dem Saale des „Adlon“ näherten, wo der Vortrag stattfinden sollte; denn wir konnten so ungefähr unsere Schönbürger Deutschen und wußten, daß eine schöne Bekehrung im Hofsaal abgehalten, magnetischer wirkt, als das halbe Dutzend gelber, ausschallender Plakate, die zum Besuch des dopplig gehaltenen Vortrages einluden. Wie überhaupt alles, was nach Wissenschaft neigt, in der breiten Masse noch viel zu wenig beachtet wird und dementsprechend leider in den praktischen Folgen nicht genügend Eingang finden kann. Der Direktor Künze zeigte in kurzen Zügen die Entwicklungsgeschichte der Graphologie, die bis ins große Altertum zurückreicht zu Kallimachos, Aristoteles und seinen Zeitgenossen und von da bis zur Gegenwart weiterreicht, im Mittelalter auch einen Deutschen aufweist namens Tans, 1622; doch ist uns auf diesem Gebiete der Italiener Baldo Camillo näher bekannt, der die These aufstellt, daß nicht alle Schrift zum Deuten geeignet ist, und auch Prof. Marco Reto hat sich auf diesem Gebiete betätigt. In neuerer Zeit sind es Goethe, Leibniz und Wilhelm von Humboldt. Letzterer, unser großer, deutscher Gelehrter, drückte sich in folgendem Sinne aus: „Nach die Handschrift drückt die angeborene Gemüthsart des Menschen aus! Und ein sich mit der Graphologie befaßendes Buch erhielt über 7000 Auflagen, Herausgeber war Adolph Benfer. In Frankreich besaßte man sich nichtsdestoweniger damit und ein hervorragender Vertreter der praktischen Graphologie war der berühmte Abbé Michon, der seine Lehre von der Handschriftentendenz zu erzieherischen Zwecken demütete. Aber den deutschen Graphologen gebührt der Ruhm, die Graphologie wissenschaftlich ausgebaut

zu haben! Die Graphologie ist eine Wissenschaft, ihre Ausübung eine Kunst! Das wollen wir allen denen zurufen, die den interessanten Vortrag des Herrn Graphologen übergehen haben, der uns intensive Arbeit in Amerika ebenso klar erläuterte, wie bereits keine Anstellung ohne graphologische Prüfung des Arbeitnehmers mehr erfolgt, als auch die Schriftendekung und ihre Maximen in anschaulichen, lehrreichen Vortrag darlegte. Möge auch in unserem deutschen Vaterland die Graphologie weiteren Eingang finden und ihre segensreichen Wirkungen in der Hebung minderwertiger Charakteranlagen ein Allgemein Gut des deutschen Volkes werden!

### Württemberg.

**Stuttgart, 10. Juni.** (Straßenbahnsteigerung?) Die Stuttgarter Straßenbahnen hatten eine Erhöhung der Beförderungsbereitschaft für unerlässlich. Die Notwendigkeit einer Tarif-erhöhung in der jetzigen Zeit und nach Lage der Verhältnisse dürfte kaum einleuchtender, umso weniger, als man schon längst mit einer Ermäßigung rechnete.

**Reilbrunn, 10. Juni.** (Verdächtige Rotzucht.) Am Dienstag wurde vor dem kleinen Schöffengericht der Arbeiter Otto Bier-heimer aus Vödingen, als Reduzierter, wegen verurteilter Rotzucht zu 1 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei junge Männer, die ihn auf der Tat ergriffen, und ihm gehörig beir-lescherten, wurden, weil sie in der Ausübung der Vandalität zu weit gegangen waren, zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Gundelsheim, 10. Juni.** (In Tode ge- drückt.) Im Gipssteinbruch der Göttschen Mühle und Soda- fabrik Ludwigshausen, Werk Reilbrunn, wurde der Arbeiter Schuhmacher aus Sulzbach von drei geladenen Kollwagen zu Tode gedrückt. Der Bedauernswerte, Vater von sechs Kin- dern, war mit Wasserholern beschäftigt, als drei geladene Kol- wagen die Straße herunterkamen. Da die Straße von der Be- triebseitung zu eng angelegt ist, konnte er unbedingt nicht mehr ausweichen und wurde auf die gefährlichste Weise ver- stümmt.

**Kirchheim u. L., 10. Juni.** (Traurige Vorfälle.) Am Son- tag nachmittag verlor bei Gottbus auf der Berliner Chaussee der Tierarzt Dr. Degner die Gewalt über sein Motorrad, für- gegen einen Stein und wurde ebenso wie sein Mitfahrer, Johann Dr. Moser, vom Rad geschleudert. Dr. Moser ist seinen Verletzungen erlegen. Er ist der Sohn von Professor Moser hier. Die Familie verliert damit auch den zweiten Sohn auf äußerst tragische Weise.

**Reilbrunn, 10. Juni.** (Tödlicher Unfall.) Gestern verung- lückte der 30 Jahre alte Holzführer Johann Schüler dadurch tödlich, daß beim Abladen von Langholz am hiesigen Güterbahnhof ein Stimm vorzeitig in Richtung am und Schüler mit dem einen Ende so heftig auf die obere Wirbel- säule traf, daß innerhalb weniger Augenblicke der Tod eintrat. Schüler hinterläßt außer seiner Witwe sechs Kinder im Alter von 6-14 Jahren.

**Reilbrunn, 10. Juni.** (Ein Hilferuf.) Das Stadtschulbe- rateramt, die beiden Stadtschulräte und das Praktische Sachberateramt haben einen Aufruf um Hilfeleistung für die von der Hochwasserflut betroffenen Einwohner ergehen lassen. Der Aufruf richtet sich an die von der Katastrophe ver- loren gegangenen Einwohner der Stadt.

**Reilbrunn, 10. Juni.** (Nach ein Opfer des Hochwassers.) Ein von den Fluten fortgeführt einjähriges Kind eines Soldaten in Steinhausen der Schussentriebe wurde gestern bei Reilbrunn- weiler angefahren.

**Reilbrunn, 10. Juni.** (Die vergebliche Lokomotive.) Dieser Tage fuhr beim Fülligwerden eines jahresplanmäßigen Tages in Rich- tung Reilbrunn die Lokomotive allein davon. Man hatte ver- gessen, die Maschine mit den Wagen zusammenzufassen. Beim Abfahren der Lokomotive auf ihre erdabende Schiene, kehrte zurück und nahm die erkrankten Fahrgäste mit.

**Kalen, 10. Juni.** (Feuerbrand.) Heute früh brach in einem Gebäude der H. Gebrüder Waller, Fabrikarbeiterbetrieb und Kunstvollholzfabrik Feuer aus. Das Gebäude brannte voll- ständig nieder, wobei etwa 10 Wagen Kohle und Fertigarbeiten dem verheerenden Element zum Opfer fielen. Der Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsurache ist noch nicht ganz ge- klärt, doch wird Brandstiftung vermutet.

### Buchhandel und Lehrer.

Der Mittelstand, Organ des Württ. Mittelstandsbundes und Gewerbes z. B. u. bringt folgenden sehr hochwertigen Aufsatz:

Aus den Kreisen des Buchhandels, sowie des Schreibwaren- handels haben sich schon seit Jahren Klagen zu hören, welche diese Berufs- stände durch die Einführung und Verschärfung von Besor- gungsmitteln in den Schulen seitens der Gemeinden erleben. Unser Bund hat hiergegen wiederholt Stellung genommen und auf die Schäden hingewiesen, welche der selbständige Handel dadurch erleidet.

## Schwester Mariens Geheimnis

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Sie warf den Kopf zurück und funkelte ihn zer- rissen an.

„Und du darfst nicht ewig an all meinem Tun Kritik üben. Jeden Tag hast du etwas anderes an mir aus- zusetzen. Das lasse ich mir nicht mehr gefallen — hörst du! Ich bin kein kleines Kind mehr, das erzogen werden muß, und ich tue, was mir beliebt!“

Damit lief sie wütend hinaus und ließ ihn stehen.

Mit finsternen Blicken sah er vor sich hin und nagte an der Unterlippe. Diese häßliche Szene hatte ihm Katje in einem seltsamen Licht gezeigt. Eine tiefe Ent- müdung besaß ihn. Was hatte er getan, als er diese Frau an seine Seite stellte? Wie wenig hatte er sie gekannt, trotzdem er geglaubt hatte, sie ganz genau zu kennen? Wenn er ihrer nervösen Reizbarkeit, die wohl das Klima verschuldete, noch so viel zugute halten wollte — so weit hätte sie sich nicht vergessen dürfen.

Er schrak auf aus seiner schmerzlichen Verfunken- heit. Draußen fuhr Ruhnbeer Vanderheydens Auto vor. Dieser hatte länger als sonst im Geschäft arbei- ten müssen, weil er mit Elefanten Konserzen gehabt hatte.

Als sein Koffstisch draußen auf dem langen Korri- dor rollte, kam Katje schnell aus ihrem Zimmer, in das sie sich grinsend zurückgezogen hatte. Aufweisend lief sie ihrem Vater entgegen. „Väterchen — liebes Väter- chen, Harald war garstig zu mir. Du mußt ihm sagen, daß er das nicht darf — ich will nicht in einem fort von ihm erzogen werden, er soll nicht immer Kritik an mir üben.“ Diese Worte Katjes drangen ganz deutlich an Haralds Ohren und er hörte aus das Folgende.

Ruhnbeer Vanderheyden fragte besorgt: „Was ist dir geschehen, meine Katje, du bist ja ganz außer dir.“

Kun tritt in letzter Zeit ein neuer Fall in Erscheinung, und zwar ist die Gründung einer Lehrer-Vätervereinsgenossen- schaft beabsichtigt. Es wurde uns ein Rundschreiben einer sogenannten „Lehrer-Vätervereinsgenossenschaft“ zuge- schickt, welches an die Lehrer-Kollegen der verschiedenen Schulen in Württemberg gerichtet wurde, welches den Zusammenschluß der Lehrer Württembergs betrifft, ganz besonders aber die Lehrer anfordert, Mitglied einer zu gründenden Lehrer-Einkaufs- genossenschaft zu werden. In großen Zügen werden den Lehrern die Vorteile auseinandergesetzt, die sich diesen bieten, wenn sie Mitglied der Genossenschaft werden und wird auf den Nutzen hingewiesen, den sich ein Lehrer verschaffen kann, wenn dieser auch für seine Schulkasse Väter bezieht, wobei der dadurch erzielte Gewinn dem Väter zu dessen freier Verfügung zuge- wendet wird. Es wird weiter in dem Rundschreiben ge- sagt, daß sogar der gesamte Schulbedarf auf einmal bezogen werden könnte. In einem Oberamt sollen laut diesem Rund- schreiben über hundert Lehrer ihren Beitritt zu der Genossen- schaft erklärt haben und von einer achtstägigen Schule dieses Oberamtes erhielt der Unterzeichnete des Rundschreibens, der Lehrer O. Greiner in Weilheim, ein Schreiben, in welchem es u. a. wie folgt heißt:

„Mit Freuden begrüßen wir ein solches Unternehmen. Wir hoffen nur, daß es bestimmt zur Durchführung kommt. Wir wollen nicht erst abwarten, wie sich die Sache gestaltet, jeder Lehrer muß sich sofort entschließen, dann wird es auf alle Fälle gut werden und deswegen wollen Sie von unserer Schule alle acht Väterkräfte und eine Schulleiterin vornehmen (Kamend- verhältnis anbei) usw.“

Diese Auswärtigen zeigen die Gefahren, welche dem selbst- ständigen Buchhandel durch derartige Unternehmungen drohen; sie weisen ferner, wie wenig Verständnis ein Teil der Lehrer für die Belange des selbständigen Handels hat. Selbstver- ständlich fehlt in dem Rundschreiben auch nicht der Hinweis, daß die Lehrer durch Errichtung dieser Genossenschaft endlich ein Mittel in die Hand bekommen, um den „echten Preisabbau“ in die Wege zu leiten. Ein nicht schlechter Witz, die Lehrer zur Mitgliedschaft zu gewinnen, ist das Versprechen der Firma „Kun“, dies ist die Firma, die in die Lehrer-Vätervereinsgenossen- schaft umgewandelt werden soll, jedoch sich zur Genossen- schaft Anmeldeenden Storm's sämtliche Werke, in Ganzleinen, zu nur 50 Pf. zu liefern, ferner bekommt jeder 500, 1000, usw. sich Anmelde als Prämie einen „Großausverkauf“ gratis! Unser Bund betrachtet es als Unfug und als einen un- berechtigten Eingriff in die Belange des legitimen Handels, wenn die Lehrerschaft sich hier an einem Unternehmen beteiligt, welches seinen anderen Zweck hat, als die Erlöse einer großen Anzahl selbständiger Buchhändler zu untergraben. Die- sen Eingriff in die Belange der Kaufleute zu untergraben, die- ren Staat darf solche Unternehmungen in seinem eigenen In- teresse nicht dulden, insofern er dadurch die staatl. Steuer- einnahmen untergräbt, so ist u. a. in dem bezeichneten Rund- schreiben u. a. ausgeführt, „auch die Steuern eines genossen- schaftlichen Unternehmens sind viel mäßiger denn sonst.“

Nachdem in der Verfassung des Reiches Württemberg dem kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand der staatliche Schutz vor Ausbeutung und Bewucherung garantiert und ihm die Versicherung gegeben ist, daß er, sowie alle anderen Berufs- stände in ihrer Existenzfähigkeit zu erhalten sind, ist es u. a. Pflicht der zuständigen Regierungsstellen, gegen derartige Un- ternehmungen, wie sie hier beabsichtigt sind, einzuschreiten.

Der Württembergische Mittelstandsbund für Handel und Gewerbe hat daher eine entsprechende Protesteinsende an das Württembergische Kultusministerium gerichtet, woraus am 29. April bereits eine Antwort einging, in welcher und mitgeteilt wird, daß seitens des Kultusministeriums bereits eine Ver- fügung erlassen wurde, daß den etwa beteiligten Lehrern ir- gend eine aktive Beteiligung in einer solchen Einkaufsgenossen- schaft untersagt wird und die Beteiligung von Schulkassen als unzulässig ausgeschlossen ist.

Es ist bedauerlich, daß viele Kreise der Beamten, seien es Lehrer oder die Beamtenschaft der Eisenbahn, Post, der städ- tischen Kemter usw., nicht mehr Verständnis für die Notwen- digkeit der Erhaltung eines selbständigen Handels und gewerbe- treibenden Mittelstandes haben, der Berufsstände, welche in er- ster Linie für die Aufbringung der Steuern herangezogen wird, um die Summen aufzubringen, welche benötigt werden, um das Riesenheer der Beamtenschaft im neuen Deutschland besolden zu können.

### Baden.

**Pforzheim, 10. Juni.** Dem Dieb, der am Dienstag in der Letterbank Göttinger 23 Lose der Eisenader Geldlotterie stahl, ist durch die sofortige Veröffentlichung der gestohlenen Nummern ein Strich durch die Rechnung gemacht worden. Nach der Befragung der Nummern der gestohlenen Lose sah er sich vor der Unmöglichkeit, seinen Raub zu veräußern. Er tat das Beste, was er unter den abwaltenden Umständen tun

konnte — er sandte der bestohlenen Firma die Lose wieder zurück.

**Chapod, 10. Juni.** Die 80 Jahre alte Witwe Bernann aus dem Helderbach brachte ihrem Sohn, der im Wald bei- gefallen, das Mittagsessen in die Nähe bei der Arbeitstätte ge- fallen. Der Stamm, der gerade umgehauen wurde, war falsch. Die Frau, die inzwischen aus der Hütte beson- merlich gemacht wurde, wurde durch den Fall des Stammes auf die Hütte geschleudert. Unglücklicherweise fiel der Stamm mit dem ganzen Inhalt auf die Hütte und erdrückte alles unter sich. Die arme Frau konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

**Vermishtes.**

**Alteisen, 10. Juni.** (Ein zweites Todesopfer.) Am letzten Sonntag, an dem anlässlich einer Haidbootfahrt im Ried bei Herzhofen der hiesige Ernst Wader aus Remmingen in den Fluten der hochstehenden Aller verunglückte, hat dieser ein zweites Opfer geordert und zwar an der Brücke der Al- teisen. Als Zuschauer befand sich dort mit anderen Anwesenden der 40 Jahre alte Schlosser Dörner, der ein halberhohes großes Stück Holz aus dem Wasser fischen wollte und zu diesem Zweck am Ufergerüst hinunterkletterte. Dabei wurde er von der gewaltigen Strömung erfasst und mit fortgerissen. Seine Freunde bemühten sich vergeblich, ihm mit einer hintergeho- lenen Stange Rettung zu bringen. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gebadet worden.

**Gefährd. — Entkränkt.** Im Kinderstübchen in Gundelsheim war der 13 Jahre alte Jüngling Christian Deeg beim Auf- schneiden beiläufig und wollte unter der Maschine den Re- motorraum. Dabei wagte er sich zu weit vor und wurde vom Rotor erfasst, das ihm wie ein Fallbeil den Kopf mitten durch schnitt. Der unglückliche Knabe stammte von hermannsheim bei Reilbrunn, wurde vor mehreren Jahren auf der Straße aufgefunden und dem Kinderstübchen in Gundelsheim über- wiesen. — Am Sonntag vormittag verunglückte bei der Öffnung Verlehrsbrücke der in Wasserpostkreuz bekannte 2 Jahre alte Hans Rau von Augsburg mit dem Vaddelboot. Er lag in der hochgehenden Donau den Tod, während sein Begleiter gerettet werden konnte.

**Schnee in den Alpen.** Aus den österreichischen Alpenländern werden heftige Schneefälle gemeldet. Auf dem Nies- bach in Bessarabien mußte der Autoverkehr eingestellt werden, da der Reuschnee auf der Straße 50 Zentimeter hoch lag. Ausgrabung Gefallener an der Front. Aus Brüssel wird berichtet: In den letzten Tagen sind auf dem Front- stück an der einstigen Front der Ausgrabung von 14 ge- fallenen Soldaten statt. Es wurden 117 Engländer, 5 Fran- zosen und 12 Deutsche geborgen und identifiziert. Von all diesen in den großen Kämpfen zwischen März und Juni 1918, die Deutschen wurden auf dem Friedhof von Douthast be- erdigt.

**Führende Geschichte.** Eine rührende Geschichte hat sich jüngst in Paris ereignet. Ein Fremder ließ sich bei einem Gärtner anmelden und fragte, ob sein Haus nicht während des Krieges geraubt worden sei. „Dawohl“, sagte der Gärtner. „Nicht werden. Gewissensbisse hierher“, erwiderte der Fremde, auch ich habe Ihnen etwas genommen, hier dieses silberne Medaillon.“ Der Gärtner trat in Tränen in die Augen, es war das Andenken an sein einziges Kind. „Nehmen Sie es, guter Mann“, sagte mit zitternder Stimme der Fremde, „und behalten Sie mir, daß ich zur Verabingung meines Gewissens 100 Frs. hinzufüge.“ Er nahm einen Fünfhundertfranken- schein aus seinem Notizbuch, der Gärtner gab ihm 400 Frs. zurück, der Fremde ging, und der Fünfhundertfrankenschein war fort!

**Unglücklicher Fall einer Verjüngten.** Der Müller Franz Kaban in Soath Jersey in Serbien schloß mit einem Doppel- läufer auf eine Katze, die sich über einen Weibchen hergemacht hatte, und stellte dann das Gewehr weg, um zu schauen, ob er die Katze getötet hatte. Sein vierjähriges Töchterchen nahm das Gewehr und handierte so unglücklich, daß der zweite Schuß losging, der den Müller auf der Stelle tötete.

### Handel und Verkehr.

**Calw, 9. Juni.** (Fische, Vieh- und Schweinemarkt) Die Zu- fuhr betrug 234 Stück Rindvieh, 35 Ochsen, 21 Stiere, 66 Kühe, 4

Haben Sie Fuss- beschwerden? Dann tragen Sie meine B. Weigel, Pforzheim. Eiche Dehlfeldstrasse 12 und 13. Viele Anerkennungen!

Beruhige dich und sage mir, was es gegeben hat.“ Katje schluchzte laut auf.

„Ich mußte eine Dienerin strafen, weil sie meine Hände verdorben hat durch eine scharfe Essenz, die sie mir in das Waschwasser gegossen hat. Und statt meine Dienerin anzuschelten, macht Harald mir Vorwürfe und nimmt die Partei der Dienerin. Du mußt ihm sagen, Väterchen, daß er das nicht darf.“

Harald wollte nichts mehr hören von diesem Ge- spräch und trat auf die Veranda hinaus. Er lehnte sich an die Brüstung und schaute mit brennenden Augen über den durch eine Bogenlampe erleuchteten Garten. Ein schwerer Atemzug hob seine Brust — es wurde ihm ganz klar an diesem Abend, daß seine Verlobung mit Katje ein Mißgriff war. Veste hatte er das schon in den Wochen seit ihrer Verlobung ge- ahnt, denn Katje hatte sich seitdem keine große Mühe mehr gegeben, ihre Charakterfehler zu verhehlen. Und nun wachte er, daß es nicht nur kindische Unarten waren, die er zu verbessern haben würde, sondern ernsthaft Charakterfehler. Würden sich diese über- haupt ausmerzen oder wenigstens mildern lassen? Er zweifelte daran. Vielleicht gelang es ihm nie. Und dieser Gedanke bedrückte ihn sehr.

Nach einer Weile hörte er hinter sich das Rollen von Ruhnbeer Vanderheydens Rollstuhl. Langsam wandte Harald dem alten Herrn sein blaßes, zuden- des Gesicht zu. Dieser schien sehr erzagt.

„Was hast du mit Katje gemacht, Harald?“ fragte er, sich mühsam bewagend. „Sie liegt weinend und jam- mernd in ihrem Zimmer. Ganz außer sich kam sie mir entgegen und ich konnte sie nur mit Mühe etwas be- ruhigen. Willst du nicht zu ihr gehen und sie ver- zöhen?“

In Haralds Gesicht grub sich eine harte Linie. „Nein!“ erwiderte er hart und schneidend. „Aber warum denn nicht? Streitigkeiten kommen zwischen jedem Brautpaar vor, und schließlich muß doch

der Bräutigam gelant sein und nachgeben. Katje hat mir gesagt.“

„Du brauchst es mir nicht zu wiederholen, lieber Vater, ich höre, was Katje dir sagte.“

„Aber? War es nicht unrecht von dir, die Partei der Dienerin zu nehmen?“

Harald sah ihn mit ernsten Augen an. „Vater, warte einen Moment, Vater, ich bin gleich wieder hier.“

Damit verließ Harald die Veranda.

Der alte Herr sah ihm lächelnd nach. Er glaubte, Harald gehe zu Katje, um abzubitten, und dann würde alles gut sein. So hatte er sich jedenfalls jedes gegen seine Frau, die er sehr geliebt hatte, verhalten. Aller- dings hatte er dadurch ihre Kannenhaftigkeit nur unterstützt. Aber das sah er nicht ein. Jedenfalls nahm er an, daß nun alles wieder gut sein und das verheiratete Brautpaar bald erscheinen würde.

Statt dessen kam Harald nach wenigen Minuten mit Johab zurück. Er hatte diese unten im Domschiffen- zimmer aufgesucht, wo sie weinend in einer Ecke saß. Denn Johab war nicht da, um Johab zu trösten.

„Komm, Johab, weine nicht mehr. Ich werde da- für sorgen, daß dir die Herrin nicht mehr böse ist“, hatte er gesagt. Johab sah ihn schüttern an.

„Sie schlägt Johab fast jeden Tag und die andern Dienerinnen auch zuweilen. Johab schlägt sie am meisten — Johab kann ihr nicht mehr recht machen und weiß nicht warum, Herr.“

„Die Herrin ist nicht böse, Johab, sie ist eine weiche Frau und kann das Klima nicht vertragen. Deshalb muß sie bald nach Europa reisen mit mir. Denn sie zurückkommt, wird sie wieder gesund sein und niemand mehr schlagen. Du sollst morgen den ganzen Tag von der Arbeit dispensiert sein und ich gebe dir eine Salbe für deine Schulter.“

Demütig und dankbar küßte Johab sein Gewand. (Fortsetzung folgt.)





Protestkundgebungen bei den Deutschnationalen. Sie riefen im Chor: „Draus!“ und „Schluss!“ Die Kundgebungen wurden von Händelstücken der Kommunisten überdacht. Der Wg. von der Ober (Da.) verlangte, daß der Kellertent sofort zusammenzubrechen, um sich darüber auszusprechen, wie die soeben ausgesprochenen schweren Beleidigungen des Reichspräsidenten gesühnt werden sollten. Über darüber keine Klarheit zu erzielen sei, könnten sich die Deutschnationalen an der weiteren Verhandlung nicht beteiligen. Alle den deutschnationalen Antrag stimmt die gesamte Rechte einschließlich des Neutrums, gegen ihn stimmten Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten. Da das Haus nicht voll besetzt war, blieb die einfache Abstimmung zweifelhaft. Beim Sammelgespräch wurde das Haus von der Linken beschlußfähig gemacht und daraufhin auch vom Reichspräsidenten eine neue Sitzung einberufen.

**Austritt Brasiliens aus dem Rat.**

Genf, 10. Juni. Am Schlusse der heutigen Haupt Sitzung des Völkerbundes verlas der Vertreter Brasiliens Mello Franco eine Erklärung seiner Regierung, wonach Brasilien seinen Austritt aus dem Völkerbunde mit Abschluß der gegenwärtigen Tagung erklärt. Mello Franco hat den Völkerbundsrat, der Vollerversammlung im September den Dank Brasiliens für die mehrfache Wiederwahl Brasiliens in den Rat auszusprechen. Brasilien bleibt nach einer weiteren Erklärung Francos Mitglied des Völkerbundes. Der Völkerbundsrat beschloß, über die Austrittserklärung Brasiliens die Vollerversammlung des Völkerbundes entscheiden zu lassen.

**Nach Ungarn kontraktfrei.**

Genf, 10. Juni. In der heutigen Sitzung des Völkerbundesrat ergriff der Völkerbunds-Kommissar für Ungarn, Zich, das Wort, der auf die befriedigende Finanzlage Ungarns und insbesondere auf die Stabilisierung der Währung hinwies und erklärte, daß die Völkerbunds-Kontrolle ihre Aufgabe erfüllt habe. Darauf erstattete Scialoja, der Berichterstatter des Ungarn-Komitees Bericht. Der Völkerbundsrat nahm einstimmig den Antrag des Komitees an, der die Aufhebung des Völkerbunds-Kommissars für Ungarn und die damit verbundenen Kontrollmaßnahmen zum 1. Juli vorschloß, jedoch die Kontrolle über die Restbestände der Völkerbunds-Kontrollen für den Zinsdienst verpfändeten Einnahmen aufrecht zu halten. Damit findet die Völkerbunds-Kontrolle in Ungarn in gleicher Weise, wie in Österreich, zum 1. Juli ihr Ende.

**Wer verkaufen will, muß inserieren.**

**Gerbereianlage.**

Die Firma **Karl Wanner & Söhne** in Neuenbürg hat in den letzten Jahren durch den Einbau von 16 Farb- oder Färbegruben, 2 Lohgruben, einer Klärgrube, sowie je einem Kesch, Weich-, Gerb- und Appreturfaß mit mechanischem Antrieb und einer Strohmaschine ihren Gerbereibetrieb in den Gebäuden Nr. 23b-23e erweitert und neben der bisherigen Wasserentnahmestelle an der Enz eine weitere Entnahmestelle zu Reservezwecken eingerichtet.

Einwendungen gegen das Gesuch um nachträgliche Genehmigung dieser Veränderungen (§ 25 i. B. mit § 16 Gew. O., Art. 23 und 31 Wass. Ges.) sind bei Verlust des Einspruchsrechts innerhalb 14 Tagen beim Oberamt anzubringen, wo Pläne und Beschreibung zur Einsichtnahme aufliegen.

Neuenbürg, den 10. Juni 1926. **Oberamt.**  
Amtmann Dr. Sedel.

**Darlehenskassenverein Birkenfeld.**

Früh eingetroffen:

**Kristallzucker, Weißmehl, Futtermehl.**

Abgabe jeweils Samstags und Montags ab 2 Uhr. Bestellungen auf

**Kohlen und Briketts**

werden entgegengenommen. Wir gewähren auf alle Artikel 3 Monate Ziel oder bei Barzahlung 2 Prozent Rabatt.

Birkenfeld.

**Bürger-, Haus- u. Grundbesitzer-Verein.**

Zu der am **Samstag, den 12. Juni, abends 7 1/2 Uhr**, im Gasthaus zum „Adler“ stattfindenden

**Mitglieder-Versammlung**

werden sämtliche Mitglieder eingeladen.

Die Verwaltungen.

Neuenbürg.

**Arbeiter! Angestellte! Beamte! Betrogene Sparer! Kriegsinvalide!**

Morgen **Samstag abend 8 Uhr** findet im Lokal Riese eine **öffentliche Versammlung**

statt, mit dem Thema:

**Fürstenabfindung, Volksentscheid.**

Redner:

**Gewerkschaftssekretär Eichler.**

Alle Frauen und Männer sind hierzu höflich eingeladen.

**Sozialdemokratische Partei.**

Waldrensch, 10. Juni 1926.

**Todes-Anzeige.**

Nach kurzer Krankheit verchied meine liebe Frau, unsere gute, treubeforgte Mutter und Schwiegermutter

**Pauline Faass,**

geb. Kranz,

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:

Der Vater: **Wolfgang Faas** mit Kindern.

Beerdigung: **Samstag nachmittag 3 Uhr.**

Neuenbürg.

**Heugras,**

12 Ar. verkauft

Kardor, Bahnhüter.

Fingweiler.

Zwei schwere und zwei leichte



sind zu verkaufen

**Läufer-Schweine**

Hand Nr. 58.

**Niederfranz & Neuenbürg.**

**Abfahrt der Säger zum Gausängersfest nach Maulbronn Sonntag, den 13. Juni, morgens 5.42 Uhr vom Hauptbahnhof, wozu wir auch unsere verehrlichen passiven Mitglieder und Sägerinnen freundlichst einladen. Sammlung früh 5 Uhr im Lokal, Abmarsch präzis 5.15 Uhr. Zu lösen sind Sonntagsfahrtkarten Neuenbürg-Pforzheim, Pforzheim-Maulbronn.**

Zur **Unterbringung der Rottenburger Säger** von Samstag, den 19. auf Sonntag, den 20. Juni benötigen wir noch eine Anzahl

**Freiquartiere.**

Wir bitten — auch solche von Nichtmitgliedern werden dankbarst entgegengenommen — um Anmeldungen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Die Vorstandschaft.

**Wegen Umstellung meines Geschäftes** unterstelle ich folgende Artikel **ab Freitag den 11. ds. Mts.** einem

**Total-Ausverkauf:**

Bettstellen, Gardinen u. Stores, Herren-Oberhemden in weiß und farbig, Nachthemden, Pijamas, Kragen, Hemdhosen aus Trikot,

ferner **Damen-Wäsche:** Hemden, Hosen, Untertailen, Prinzehäute, Hemdhosen, Nachthemden, Nachjacken, Kinderwäsche, sowie Trikot-Hemdhosen, -Hemden und -Untertailen.

Auf alle übrigen Artikel gewähre ich bis auf weiteres **10—30 Prozent Rabatt!** Federn und Flaum 5 Prozent!



Westl. 29 Pforzheim I. Etage.

**Zur Fürsteneinteignung.**

Justinus Koser rühmte groß Des Schwabenfürsten Segen. In jedes Untertanen Schoß Konnt' er sein Haupt einst legen. Ist aber treibt der Stächter Schwarm Ihn selbst aus seinem Haus Und zieht ihn — daß Gott erbarm — Zurüt die Kleider aus. Erblickst du, Schwab', beim Königsschloß Das Denkmal einst'ger Trea, Dein Ang'sicht verhälle bloß Bell Scham und tiefer Reu. Und Wilhelm Hauff, dem Jüngling sein, Kann Untreu nicht gefallen. Er sprach' mit Ritter Lichtenstein: „Der Trufel gefenne es allen.“

Kotensol.

Wir laden alle Kameraden des Kirchspiels Döbel (Neusag und Kotensol) zu einer

**Besprechung**

zwecks Abhaltung einer Feter des 50er-Festes auf **Sonntag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr**, im Gasthaus zum „Röfle“ bei Kamerad Pfeiffer in Kotensol ein. **Wohre 1876er.**

**PERFLOR ist besser**



**Warum besser?**

Schon lange war es das Besten der Seifenindustrie, der milden Seifenstoffe in Milch- und Weichheit der selbständigen Weichheit zu geben und die Nachteile dieser, die sich Schädle, zu vermeiden.

Perflor-Seifenflode als einzige hat dieses Ziel erreicht.

Perflor, Hammer's D. A. P., ist damit die einzige milde, selbständige Weichheit. Ohne Löcher in die Wäsche zu setzen, aber trotzdem zu schädigen, allein durch ein 1/4 Pfundiges Kochen gibt Perflor eine 1/2 Pfundigen Scherwabe, fasteife Wäsche.

Nützen Sie die Vorteile dieser neuen großen Erfindung aus.

**Methodisten-Gemeinde Gräfenhausen. Musik- und Gesang-Aufführung**

am **Sonntag, den 13. Juni, nachm. 8 Uhr**, im Festsaal des Schulgebüdes in Gräfenhausen.

Vortragende:

Die Gemischten Männer- u. Vosaunenchöre der Meth. Gemeinden Neuenbürg, Gräfenhausen, Pforzheim, Fräulein Olga Mallo, Sopran, Stuttgart.

**Forstamt Neuenbürg. Schicht-Verholz-Berkauf**

am **Montag, den 21. Juni 1926, vormittags 10 Uhr**, im Rathaus in Neuenbürg aus Holzberg, Mönchswoald, Diederbach, Gegenbronn, Gidebplatte, Hundloh, Büß, Bierenich, Dirschtrieb, Hab, Ebene Hardt, Schwannercain, Kieselrain, Nothar, Köhlerhülle, Schnepfenrain, Lohsee, Holzmerstein, Koblrain, Biechtrieb, Ranna-bach, Mühlrain, Rehtieg und Scheidloch der Forstrei Döbel: Nm.: Eichen 6 Anbr.; Buchen 8 Spält., 22 Schtr., 153 Pgal., 7 Kiebh., 30 Anbr.; Nadelh.: 3 Pap.-Koll. II., 2 III. Kl., 2 Schtr., 389 Anbr.; Birken- und Sahlw.-Anbr. je 1. Loh-verzeichnisse durch die Forstdirektion, G. f. D., Stuttgart.

**Zimmer**

zu vermieten. Angebote an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Oberniedelsbach. Ein schönes



**Läufer-Schwein**

Hand Nr. 4.

**Turn-Verein Neuenbürg.**

**Samstag abend 8 Uhr Versammlung** im Lokal. L.-D. Gastwirtschaft. Der Vorstand. Präzis 8 Uhr Singkreis.

**C. A. König, Herrenalb.**

Wer einen **wirklich guten Kaffee**

auf einfachste Weise bereiten will, verwende ohne jeden Zusatz einmal meine

**Spezial-Haus-halt-Mischung**

per Pfd. Mt. 1.60. Ca. 50 Gramm — 3 Gfl. löffel genügen für 12 große Tassen oder 3 Kr. Kaffee. — Versand jeden Quantums n. auswärts.

**Klosterkaufhaus.**

Telefon Nr. 80.

**Papier-Servietten,**

mit und ohne Druck, liefert rasch die **C. Mech'sche Buchhandlung, Neuenbürg**

**ATA** **Henkel's Scherpulver**  
Mit Ata kannst du alle Sachen Blitzblank und appetitlich machen

**Birkenfeld. Ein altes Bohnhaus**

mit Garten für nur ein Familien zu kaufen gesucht. Scheuer erwünscht. Angebote unter Nr. 120 an die Enztäler-Geschäftsstelle.